

Diskussion. Wichtig aber ist, die Grenzen der nationalen und lokalen Betrachtungsweisen zu relativieren, um Einblick in die vor und nach 1900 reichlich vorhandenen übergreifenden Tendenzen im Kunstschaffen Mittel- und Osteuropas zu gewinnen. Einiges dazu ist in der neuesten Forschung Ungarns, Polens und der CSSR ohne Zweifel schon getan.

Thomas Strauss

Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim, bearbeitet von HANS HUTH u. a. (Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg). München, Deutscher Kunstverlag 1982. 2 Bände mit zusammen 1815 Seiten, 1279 Abb., 12 Falttafeln und einer Karte des Stadtkreises 1:15 000 (lose beigegeben). Tabellen: Zeichen der Goldschmiede und Zinggießer. Register der Orte, Künstler und Handwerker, Personen, Ikonographie, Verzeichnis der Straßen und Plätze. DM 198,—.

In geringem zeitlichem Abstand erschienen die Inventarbände von zwei südwestdeutschen ehemaligen Residenzstädten, Pfalz-Zweibrücken und Kurpfalz. Sie zeigen den Stand und den Anspruch, den heute ein sogenanntes „großes“ Inventar verwirklicht, indem sie überaus reichlich mit Aufmaßen und Fotos ausgestattet sind; ferner auch die einheitliche Darstellungsweise und den gleichen Maßstab der Pläne, und nicht zuletzt — Einbeziehen der Denkmäler bis etwa zu der zeitlichen Grenze (die schon immer galt), 40—50 Jahre vor der Bearbeitung. — Infolge zahlreicher Eingemeindungen umfaßt der Stadtkreis ein Gebiet von rund 20 km Länge entlang des rechten Rheinuferes und von 10 km Breite, d. h. bis halbwegs Heidelberg.

Geographische, vorgeschichtliche und historische Einleitung zeichnen sich durch klare und verständliche Darstellung aus. Der erste Band enthält außerdem Geschichte und Anlage von Stadt und Festung, das Schloß und die öffentlichen Gebäude sowie die Kirchen und die technischen Denkmäler; der zweite die Wohnhäuser und Verwandtes sowie die 18 äußeren Stadtteile, darunter 9 ehem. Dörfer. Entsprechend seiner Größe und Bedeutung bildet das Schloß mit 300 Seiten und 225 Abbildungen ein Buch im Buche — wie es der Klappentext verheißt. Im zweiten Band nehmen die Wohnhäuser der Innenstadt mit 500 Seiten und 320 Abbildungen den größten Teil des Gesamtwerkes ein — mehr als das Schloß. Die 18 Vororte bilden den zweitgrößten Abschnitt mit 350 Seiten und 250 Abbildungen. Die übersichtliche Gliederung des Ganzen und der Umfang des Stoffes zeigen die Probleme, die das Kunstdenkmälerwerk einer Großstadt heute aufwirft. Die Stadt hat im Bombenkrieg ihr Gesicht als Barockstadt weitgehend verloren. Geblieben ist (fast) nur das Quadratschema und vereinzelte Gebäude. So ist es doppelt erfreulich und notwendig, daß alles, was über zerstörte Bauten und abgegangene Ausstattung zu erfahren war, hier ebenso gründlich behandelt wird wie die erhaltenen Denkmäler. Mehrere sehr detaillierte Grundrisse zeigen die ehem. Verwendung der Räume und erweisen eine intensive Archivarbeit des Verfassers. Die Innenräume

des Schlosses samt Bibliothek sind mit ihrer zumeist höchst qualitätvollen Dekoration so weit veranschaulicht, wie es *post festum* möglich war. Die ganze Schwere des Verlustes wird hier deutlich. Immerhin sind der Außenbau des Schlosses und die wiederhergestellte Jesuitenkirche wieder als hochbedeutende und eindrucksvolle Werke zu sehen. Der Benutzer wird freilich bemerken, daß der Bearbeiter große Zurückhaltung übt bei der kunstgeschichtlichen Wertung und Einordnung. Was hier gesagt wird, geht kaum über Konventionelles hinaus. — Überraschend ist wohl für jeden, der Mannheim nur von kunsthistorischen Studienreisen kennt, die Fülle der Bauten des Historismus und des Jugendstils sowohl von Kirchen wie von Profanbauten. Sie sind textlich sehr knapp behandelt, die ersteren aber ausführlich in Plänen, die letzteren mit Fotos veranschaulicht.

Die allgemeinen Fragen der kunstgeschichtlichen Inventarisierung — Großes Inventar, Kurzinventar, „Kunsttopographie“ — sind bei mehreren Kolloquien in den letzten Jahren ausführlich besprochen worden. Darüber ist im 2. Heft der *Deutschen Kunst und Denkmalpflege* 1982 berichtet. Trotzdem drängen sich am konkreten Objekt einige Fragen auf: Die Pläne sind einheitlich 1:300 reproduziert. Angesichts der Ausmaße des Schlosses, aber auch der neueren Kirchen, wird hier das Problem der zeichnerischen Darstellung und des Maßstabes der Reproduktion deutlich. Sehr feine Zeichnung, wie sie heute fast allgemein geübt wird, erfordert mindestens diesen Maßstab, der aber wiederum mehrfaches Falten unvermeidlich macht. Es ist verständlich, daß man wegen der 12 Tafeln dieser Bände nicht auf ein größeres Format ausweichen mochte. Der Maßstab 1:400 hätte wohl das Falten meistens vermeiden lassen, dem Zeichner aber größere Strichstärke und damit stärkere Vereinfachung im Detail abverlangt. Dies erscheint als echtes Dilemma, das in Zukunft wohl nochmaligen Nachdenkens wert wäre. Das mehrfache Falten dürfte, ebenso wie der lose beigegebene Stadtplan, jedem Bibliothekar heftige Kopfschmerzen verursachen.

Im 2. Band beanspruchen die Listen der einfachen Wohnhäuser des späten 19. und 20. Jahrhunderts mehr als 200 Seiten. Sie bilden, zumal da sie ohne Abbildungen sind, m. E. einen Ballast, und es wäre zu fragen, ob nicht eine besondere Publikation über diese Kategorie — etwa in Art der „Arbeitshefte“ des Bonner Denkmalamtes — dem Zweck besser gerecht würde, auch unter dem Gesichtspunkt des Denkmalschutzes und der „Bürgernähe“.

Von der Währungsreform bis 1968 wetteiferten die deutschen Bundesländer darin, Kunstdenkmälerbände herauszubringen; wie in einer Übersicht (*Kunstchronik* 1969) festgestellt wurde, erschienen in dieser Zeit nicht weniger als 84 Bände. Trotz dem noch anhaltenden Wirtschaftswunder erlahmte dieser rühmliche Eifer plötzlich: in den folgenden 14 Jahren sind — soweit ich sehe — nur noch etwa 8 Bände erschienen, Ursache sind zweifellos die Denkmalschutzgesetze, die ein Land nach dem anderen erließ und das Aufstellen von „Denkmallisten“ zur Pflicht machte. Wie bekannt, wurden diese z. T. nur intern in den Ämtern geführt. Inzwischen sind einige Bände einer „Kunsttopographie“ vorgelegt worden, die zwar reich bebildert

sind, aber das klassische Inventar nicht ersetzen. Das Mannheimer Inventar reiht sich dagegen vollwertig den *Monumenta Artis Germaniae* ein, die das große Inventar als wissenschaftliches Quellenwerk darstellt.

Hans Erich Kubach

Varia

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE ZU DEN HOCHSCHULNACHRICHTEN

GÖTTINGEN

KUNSTGESCHICHTLICHES SEMINAR DER GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT

Neu begonnene Dissertationen

(Bei Prof. Arndt) Klaus-Herbert Mechler: Gefängnis-Architektur im 19. Jahrhundert in Deutschland: Der Strahlenplan-Typus.

KÖLN

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT

Neu begonnene Dissertationen

Der Titel der Dissertation von Anke Repp lautet korrekt: Goffredo Wals und die italienische Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts.

MÜNCHEN

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

Der Titel der Dissertation von Dagmar Alexandra Thauer lautet korrekt: Der Epitaphaltar.

TÜBINGEN

KUNSTHISTORISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

Hermann Mildenerger: Der Maler Johann Baptist Seele (1774—1814).

WÜRZBURG

INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT

Abgeschlossene Dissertationen

(Bei Prof. Roosen-Runge) Helmut Engelhart: Die Würzburger Buchmalerei im hohen Mittelalter. Untersuchungen zu einer Gruppe illuminierten Handschriften aus der Werkstatt der Würzburger Dominikanerbibel von 1246.